

Andacht am 29. August

Ansprache zu Lk 10,39

Liebe Gemeinde,

Frauen spielen in der biblischen Überlieferung eine zentrale Rolle – in einer männerdominierten Gesellschaft, die damals herrschte, ist dies ein bemerkenswerter Vorgang. Denken Sie zum Beispiel an Miriam, die die Pauke schlägt und Gott lobt, nachdem Reiter und Rosse der Ägypter im Roten Meer versunken sind. Oder denken Sie an die Frauen, die als erste Zeuginnen der Auferstehung waren, während die Männer noch um die Wette liefen, wer als erster am Grab war. Oder denken Sie an die zentrale Rolle der Maria in der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas.

Lukas war es auch, der deutlich zu verstehen gibt, dass nicht nur Jünger, sondern auch Jüngerinnen Jesus gefolgt sind. Beredtes Zeugnis von zwei Jüngerinnen sind nun die beiden Frauen Martha und Maria, die im 10. Kapitel des Lukasevangeliums Erwähnung finden. Aber Vorsicht: Die dort erwähnte Maria ist nicht mit der Maria der Weihnachtsgeschichte zu identifizieren. Nicht mit der Maria, die den großartigen Lobgesang anstimmt und sich nachher bei der Geburt durchsetzt. Nein, diese Maria wird als Schwester der Martha vorgestellt, und beide Frauen folgten Jesus nach. Sie gehörten zur Jüngerschaft.

Also: Jesus hatte nicht nur Jünger, sondern auch starke Jüngerinnen!

Von dieser Jüngerin wird nun im Lehrtext für den heutigen Tag berichtet: „Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu“ (Lk 10,39). Das ist ihre ungewöhnliche Stärke und ihre besondere Begabung: Diese Jüngerin kann zuhören. Schon damals war dies eine Kunst, die nicht jede und jeder beherrschte. In der Erzählung von den beiden Jüngerinnen ist so, dass sich Martha bei Jesus beschwert, dass sie alles tun und machen müsse, aber ihre Schwester nur zuhöre. Jesus antwortet darauf: Ja, Martha, Du hast viel Sorge und hast viel zu tun. Aber Maria hat das besonders gute Teil erwählt.

Jesus misst dem Zuhören eine große Bedeutung zu. Sogar eine größere Bedeutung als dem Machen und Tun, dem Schaffen, Röcheln und Abrackern. Nicht, weil es um ihn, Jesus, geht. Auch nicht um seine Lehre. Sondern ganz grundsätzlich: Wer zuhört, dem eröffnet sich eine neue Welt. Wer zuhört, dem weitet sich der Horizont. Wer zuhört, der hat Anteil an der Welt eines anderen. Wer zuhört, der respektiert das Gegenüber. Wer zuhört, der misst dem Anderen eine besondere Bedeutung zu.

Das Zuhören – das gute Teil des Lebens, das niemanden genommen werden soll!

Möglicherweise tut solch eine Erinnerung an die Bedeutung des Zuhörens uns heute sehr gut. Es muss alles schnell und schneller gehen. Es geht darum, sich durchzusetzen – manchmal um Teufel-komm-raus. Es geht heute mehr und mehr um eine Aufmerksamkeitsökonomie. Die- oder derjenige zählt etwas, der sich am lautesten zu Wort meldet. Nicht nur in den Medien, sondern auch in den alltäglichen Gesprächen. Zuhören – das kostet nur Zeit. Zuhören – das ist anstrengend. Zuhören – das entspricht nicht dem Trend zur Selbstprofilierung.

Dabei kommt die Kraft zu Neuem gerade aus dem Zuhören. Wer aktiv zuhört, denkt mit. Jesus hat dies gelebt, auch in den Gesprächen mit seinen Zeitgenossen. Auch im Gespräch mit Gott. Zuhören – das gute Teil, das keinem genommen werden soll.

Im Zuhören liegt die Kraft zu Neuem: Das macht ein gutes Menschsein aus.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne, dass Sie zu diesem aktiven Zuhören heute Zeit und Kraft finden. Vielleicht nehmen Sie sich einmal heute während des Tages besonders vor, einem Menschen zuzuhören. Vielleicht auch einem Menschen, den Sie noch nicht besonders kennen und einschätzen können. Und Gott möge es Ihnen geben, dass sich in diesem Zuhören dann eine neue Welt für Sie erschließt, die Ihnen guttut. Machen Sie es der Jüngerin Maria gleich. Sie werden vom Reichtum dieser Welt belohnt werden. Amen.